

Laibacher Zeitung.



Nr. 276.

Pranumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Rufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Freitag, 1. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. dem Oberrechnungsrathe und Vorstände des obergerichtlichen Rechnungsdepartements in Wien, Franz Aubéle, aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuer-Oberinspector Karl Schaffenauer zum Finanzsecretär für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Wien, 29. November.

Wie bereits in unserer gestrigen Nummer kurz mitgeteilt, haben die Odmänner der drei Verfassungstreuen Clubs sich dahin geeinigt, für nächsten Sonntag, 11 Uhr vormittags, abermals eine Gesamtkonferenz der Verfassungspartei einzuberufen. Zweck dieser Konferenz ist eine Besprechung darüber, ob in Hinblick auf die Eröffnungen der Regierung vom 27. d. M. über den ungarischen Ausgleich und über den Stand der Bankfrage von der Verfassungspartei gegenwärtig eine weitere Action noch unternommen werden soll oder nicht. Der Fortschrittclub wird übrigens bereits heute vormittags eine Separatbesprechung darüber abhalten, wie er sich zu den Erklärungen der Minister verhalten soll. Auch im Club der Linken dürfte noch vor der gemeinsamen Konferenz eine Versammlung stattfinden, um die Situation im allgemeinen zu erörtern. Wenigstens hat das Subcomité des Clubs der Linken mit Ungarn in das Programm des Clubs der Linken Vorschläge ersiatten soll, den Auftrag erhalten, hierbei die Darlegungen der Regierung in der vorgestrigen Gesamtkonferenz in Erwägung zu ziehen. Die Rechtspartei brachte ihre Interpellation über den Ausgleich in der gestrigen Sitzung noch nicht ein, doch zweifelt man nicht, daß sie in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses überreicht werden wird.

Anlässlich der Gesamtkonferenz der Verfassungspartei, welche am Sonntag den 3. Dezember stattfindet,

haben die Odmänner der verfassungstreuen Clubs folgende Einladung versendet: „Sonntag am 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet eine Versammlung der Verfassungspartei statt. Tagesordnung: Berathung über die von der Regierung in der letzten Parteiversammlung abgegebene Erklärung Wien, 28. November 1876. Eichhoff, Herbst, Grub, Janowski.“

In der gestrigen Sitzung des Budgetauschusses wurde das Finanzgesetz definitiv festgestellt. Es wurden die Ausgaben mit 405.574.474 fl., die Einnahmen mit 376.637.817 fl. eingestellt, so daß sich das reelle Deficit mit 28.937.657 fl. bezieht. Diesen Abgang ist der Finanzminister durch Ausgabe von Goldrente oder Aufnahme einer schwebenden Schuld zu decken ermächtigt.

Im Club der Linken wurde gestern nach Verlesung der Zuschrift der aus dem Club ausgetretenen Mitglieder darüber berathen, ob dem jüngst gewählten Comité zur eventuellen Abänderung der Clubstatuten eine besondere Directive zu geben sei. In der Debatte, die sich hierüber entspann, wurde der Anschauung Ausdruck gegeben, daß eine Aenderung der Clubstatuten insbesondere durch Aufnahme eines neuen Passus über den Ausgleich unnötig erschiene, da die Clubstatuten für diesen Fall ohnehin den Mitgliedern die vollste Unabhängigkeit wahren.

Abg. Dr. Herbst wies insbesondere darauf hin, daß die gerade vonseite der nun ausgetretenen Mitglieder angeregte Abänderung der Clubstatuten umso weniger Berechtigung habe, da die dem Punkte d des neuen Programms gegebene Interpretation im Fortschritts-Club beweise, daß auch die neugebildete Partei im wesentlichen nichts anderes anstrebe, als was die Clubstatuten selbst zum Ziele haben. Gerade die Vorgänge in den letzten Tagen haben deutlich bewiesen, daß sich die Mitglieder des Clubs ihrer Stellung gegenüber den Ausgleichsfragen vollkommen bewußt sind und nicht erst einer besonderen Directive bedürfen, um unbeirrt durch äußere Einflüsse in den Fragen des ungarischen Ausgleichs vorzugehen.

Was insbesondere die angeregte Frage der Abänderung der Delegations-Wahlen betreffe, so erinnert Redner daran, daß der diesbezügliche Antrag des Abgeordneten Fuz vom Hause abgelehnt und keinem Ausschusse zugewiesen wurde.

Dr. Herbst wies ferner noch darauf hin, daß auch dann, wenn die Delegation aus dem ganzen Hause gewählt würde, keine Garantie für eine durchaus homogene Zusammensetzung derselben gegeben sei, da ja noch immer die Herrenhausmitglieder in derselben verbleiben würden. Auch hätten gerade diejenigen Mitglieder, welche

über die mangelhafte Vertretung in der Delegation Klage führen, durch sehr freigebige Bewilligungen in Angelegenheit des Heeresbudgets sich ausgezeichnet und wären daher nicht berechtigt, die Institution anzuklagen. Endlich sei zu erwägen, ob nicht, im Falle einmal das Parteiverhältnis im Abgeordnetenhaus wechseln sollte, durch den neuen Wahlmodus gerade die Vertreter des Sparprinzips von der Delegation ausgeschlossen würden.

Am Schlusse der Debatte wurde das Comité jedoch angewiesen, darüber zu berathen, eventuell Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise eine Aenderung der Clubstatuten wünschenswerth erscheine.

Zur Reform der Notariatsordnung.

Der Bericht des reichsräthlichen Justizauschusses (Referent Abg. Kovaleki) über die Regierungsvorlage, womit die §§ 6 und 119 der Notariatsordnung abgeändert werden, lautet im wesentlichen: „Die neue Notariatsordnung hat der Bedeutung des Notariats wol eine würdigere Stellung geschaffen; nachdem aber demungeachtet der Nachwuchs noch immer sehr gering ist und sowol bei Ernennung zu Notaren als auch bei der Bestellung der Substituten derselben in der Handhabung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen erhebliche Schwierigkeiten zutage treten, ist die Schaffung der Abhilfe nach beiden Richtungen dringend geboten. Und diese Abhilfe ist unter Aufrechterhaltung des Prinzips, daß den Notariatscandidaten der Vorzug unter allen Bewerbern gewährt werde, im reichlichen Maße gesichert, wenn die von der Regierung beantragten Aenderungen des geltenden Gesetzes dahin beschloßen würden, daß dem Justizminister die Befugnis eingeräumt werde, bei Ernennung zu Notaren bloß von dem Erfordernisse der zweijährigen Notariatspraxis Rücksicht zu ertheilen, falls um die zu besetzende Stelle kein mit allen gesetzlichen Erfordernissen versehenes, für diese Stelle geeigneter Bewerber einschreitet, sowie daß auf den Fall der Substitution eines Notars auch die Möglichkeit geboten werde, von dem gedachten Erfordernisse der zweijährigen Notariatspraxis abzusehen, sobald der Bewerber im übrigen die zur Erlangung einer Notarstelle erforderlichen Eigenschaften besitzt. Es handelt sich somit bloß um die Aenderung des Schlußabsatzes des nunmehr geltenden § 6, entsprechend der im Artikel VI des Einführungsgesetzes enthaltenen und bewährten, jedoch seit 1. August 1874 nicht mehr in Kraft bestehenden Fassung und rücksichtlich um die dahin zielende Ergänzung des zweiten Absatzes des § 119 Notariatsordnung — was eben die Regierungsvorlage nach beiden Seiten hin vollkommen erreicht, wenngleich die weiter-

Feuilleton.

Pola, unser Kriegshafen.

Wo immer in unserem gemeinsamen Vaterlande durch Eröffnung einer neuen Eisenbahnstrecke der Touristenstrom in bisher wenig beachtete Gegenden gelenkt wurde, fand derselbe stets wieder überraschende Naturschönheiten, welche die neu entdeckten Gegenden bald berühmt machten. Die Ueberraschung war um so größer, je unbekannter die bisher vom eisernen Kulturnetz noch nicht umspinnenen Landestheile, und je eigenartiger die in den allgemeinen Verkehr einbezogenen Länderstriche waren. So ging es auch mit unserem jüngsten Kulturstrange, der Istrianer-Bahn. Raum ward die neue Strecke eröffnet, so las man auch schon in allen Zeitungen von den wundervollen Ausblicken, welche die neue Bahn dem Touristen gewähren sollte, von den herrlichen Gegenden, welche sie durchschneidet, von kunstvollen Bauten u. s. w.

Angelockt durch diese Berichte unternahm auch ich dieses „neue Land“ vom Waggonfenster aus anzusehen, und wahrhaftig, ich hatte es nicht zu bereuen; bietet schon die ganz eigenthümliche Bodenfiguration Istriens des Interessanten in Hülle und Fülle, so wird doch noch alles durch die Endstation Pola, durch unsern Kriegshafen, mit seinen gewaltigen maritimen Etablissements in den Hintergrund gedrängt.

Die Istrianer-Bahn hat ihren Anschluß in Divacca an den wiener Eilpostzug, der die Station Laibach morgens 3 Uhr verläßt. Hier ladet uns der istrianer Zug, bestehend aus funkelneuen Waggonen, welchem wir uns nun zur Fahrt nach Pola anvertrauen wollen, zum Einstiegen ein. Anfänglich behält die Gegend

den Charakter der uns auf der Südbahn bis Divacca begleitenden Karstlandschaft bei. Grüne Oasen wechseln mit bizarren ausgewaschenen Kalksteinformationen in dem Thale, das wir anfangs durchfahren, ab. Hinter Herpelle, der ersten Station, öffnet sich ostwärts daselbe und gestattet einen Ausblick auf den uns vom Refal-Thale trennenden Gebirgszug. Ein südlicher Hauch liegt über der lebhaft an Karingers dalmatinische Landschaften erinnernden Gegend, kein Wald, kein Baum, nur Karst, und hier und da, wo das Wasser in einer Mulde Erde zusammengeschwemmt, macht sich ein kleiner Weingarten bemerkbar. Haben wir die zweite Station Podgorje passiert und uns dort an einem Kaffee entsetzt, wie er nicht leicht schlechter und unappetitlicher credenzt werden kann, denn Podgorje ist Frühstücksstation, so werden wir bald durch einen prächtigen Ausblick auf die blaue Adria für die glücklich überstandenen Frühstücksenttäuschungen belohnt. Die Bucht von Capo d'Istria öffnet sich uns und über die blaue glatte See sehen wir hunderte weißer Segel, gleich großen Schwänen, die sich im Morgen-Sonnenscheine baden, dahinziehen.

Fort von nun an, sich ziemlich auf der Höhe des Terrains haltend, ist die Fahrt reich an pittoresken Ausblicken, die wegen des raschen Sceneriewechsels festzuhalten, bei nur einmaliger Fahrt auf der Strecke, wol nicht möglich ist. Es sei mir daher nur gestattet, auf besonders hervorragende Momente der Bahnfahrt aufmerksam zu machen. Ein solcher bietet sich uns bald, nachdem wir die dritte Station Rakitovich passiert haben und an der östlichen Lehne des Beckens von Pinguente dahinfahren. Tief unter uns liegt die reizende Landschaft, die wegen ihres fruchtbaren Bodens, durch ihre üppige Vegetation angenehm von der bisher größtentheils vorherrschenden Karstlandschaft absteht. Wir glauben herunterrutschen zu müssen in die unter uns liegenden Gehänge überwuchernder Oliven- und Pinienhaine, so

nahe fahren wir am Abhange dahin. In kunstvollen Serpentinien führt die Straße hinab nach Pinguente, das inmitten dieses Kessels, auf einem Hügel gelegen, ein prächtiges Motiv für einen Maler abgibt. Von hier an verläßt die Bahn die bisher eingehaltene südliche Richtung und zieht über Rozzo und Lupoglava in südwestlicher Richtung gerade dem breiten Rücken des Monte-Maggiore, der von nun an nicht mehr aus unserem Gesichtskreise entschwindet, entgegen, um dann wieder südöstlich weiterziehend über Cerouglie, Mitterburg oder Pisino zu erreichen. Von diesem Theile der Fahrt, und von der weiteren Strecke bis über Canfanaro, wo sich die Bahn nach Rovigno abzweigt, weiß ich nichts zu berichten, denn ich habe mich eines für einen Reporter sträflichen Vergehens schuldig gemacht und herzlich gut — geschlafen. Erst in Dignano, der Stadt, in deren Nähe Postambulancen ausgeraubt zu werden pflegen, wurde ich durch feierliches Glockengeläute sämtlicher Kirchen aufgeweckt, und ich kann als wahrheitsliebender Berichterstatter nur vermelden, daß mir meine Brieftasche nicht abhanden gekommen, und die See, die uns auf der jetzt rasch bergabgehenden Fahrt von nun an stets in Sicht bleibt, über grünen sanften Abdachungen sichtbar wird. Schon tauchen auch die Pola umgebenden mit Felsen gekrönten Hügel auf, jetzt sieht man schon die Rauchfäulen der verschiedenen Arsenalschlothe, und nach einer raschen Wendung sind wir kurz vor Mittag in Pola.

Der Bahnhof liegt ziemlich entfernt von der Stadt, knapp am Ufer des Meeres, so daß der ankommende Binnenländer gleich Gelegenheit hat, sich an dessen Anblick zu weiden. Und fürwahr, ein reizendes Bild ist es, das sich einem hier darbietet, nicht überwältigend und großartig wie der Eindruck, welchen die offene See auf uns Landratten zu machen nie verfehlt, dafür aber wegen seiner Lieblichkeit bezaubernd schön. Wir meinen, vor einem Binnensee, der ungefähr die Größe von 4 bis 6

gehende Nachsicht, wie es der nunmehr geltende § 6 der Notariatsordnung für den Justizminister vindiciert, wesentlich dadurch eingeschränkt erscheint, daß für die Zukunft nicht von allen daselbst unter lit. d angeführten gesetzlichen Erfordernissen dispensiert werden könne. Es wird somit die unveränderte Annahme des nunmehr von der Regierung beantragten § 6 empfohlen. Hiedurch glaubte der Ausschuß die Möglichkeit geboten zu haben, daß der Kreis der Bewerber um eine Substitution erweitert werde und daß nöthigenfalls auch auf Advocatur-concipienten und pensionierte richterliche Beamte reflectiert werden könne. Die Petition der Notariatscandidaten in Böhmen um Abänderung des § 2, Absatz b) der Advocatenordnung, dahingehend, daß die Notariatspraxis eingerechnet werde, beantragt der Ausschuß, der Regierung zur Würdigung abzutreten.

Oesterreich und die bosnischen Flüchtlinge.

Hofrath Baron Krauß, der bekanntlich vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten behufs Studiums der Lage der in Kroatien und Dalmatien befindlichen Flüchtlinge entsendet wurde, ist am 25. v. M. in Agram angekommen und conferierte noch am selben Tage mit dem Chef der inneren Abtheilung der Grenzlandesverwaltung, Obersten v. Stöckler. Hofrath Baron Krauß ist tags darauf wieder nach Wien zurückgekehrt, wird jedoch, sobald der Commandierende, F. W. Freiherr v. Mollinary, von seinem Urlaube in Agram eintrifft, was für den 1. d. zu gewärtigen ist, neuerdings nach Agram kommen, um die in Angelegenheiten jener Flüchtlinge zu treffenden Maßnahmen zu besprechen.

Ueber die Mission des Freiherrn v. Krauß verlautet nur so viel, daß die Lage der aus Bosnien Geflüchteten eine aller Beschreibung spottende ist, was jedoch zu gleichem Theile der Hilflosigkeit und der überaus niedrigen Kulturstufe der Rajah wie der Bodenbeschaffenheit, namentlich der dalmatinischen Gegenden zuzuschreiben ist. Die Lage der in der kroatischen Militärgrenze befindlichen Flüchtlinge ist insoweit eine bessere, als diese doch schon in kulturell höher stehenden Landestheilen sich befinden und so auch in ausgebreiteterem Maße der Segnungen der Kultur theilhaftig werden. Die Hauptaufgabe des Freiherrn v. Krauß bestand darin, jene Mittel und Wege anzugeben, wie, mit Berücksichtigung der Bodenkultur oder anderer Umstände, den in den einzelnen Gegenden befindlichen Flüchtlingen — natürlich unter vollster Berücksichtigung der Staatsfinanzen — am wirksamsten geholfen werden könnte und wie es möglich wäre, jene auf der untersten Stufe der Kultur befindlichen Leute der Civilisation zu gewinnen. Aus diesen Rücksichten dürfte es vor allen Dingen geboten sein, betreffs der bisher nicht geregelten Sustentations-Gewährung einen von dem bisherigen abweichenden Modus zu finden und dürfte wahrscheinlich in Zukunft dieselbe nicht mehr nach Köpfen, sondern nach Maßgabe der Umstände und der Anzahl der Angehörigen einer Familie, nach Familien verabfolgt werden. Eine andere Frage ist die des Schulbesuches der Kinder dieser Flüchtlinge, die bisher selbstverständlich gar keinen Unterricht genossen. Es liegt auf der Hand, daß gerade diese für die Kultur empfänglichsten jungen Geschöpfe, wenn sie nach einer gewissen Zeit nur mit den primitivsten Kenntnissen ausgestattet in ihre alte Heimat zurückkehren, dort wahre Pioniere

der Kultur werden könnten. Es läßt sich im allgemeinen nicht in Abrede stellen, daß selbst schon der Aufenthalt in civilisirten Ländern auf diese Leute eine civilisatorische Wirkung ausübt. Um nur eines, allerdings kaum der Beachtung werthen Momentes zu erwähnen, sei hervorgehoben, daß die in Ragusa befindlichen Flüchtlinge seit der Zeit ihres dortigen Aufenthaltes, namentlich in betreff der Reinlichkeit — bekanntlich nicht die stärkste Seite der Rajah — namhafte Fortschritte gemacht, was in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben ist, daß ihnen bekanntgegeben wurde, sie bekämen nur in dem Falle ihre Sustentation ausbezahlt, wenn sie vor den betreffenden Beamten in — gewaschenem Zustande erscheinen. Gewiß ein gar grelles Streiflicht auf die Kulturstufe dieser bedauernswerthen Leute!

Die Kriegsstärke der Türkei.

Der Waffenstillstand pflegt gewöhnlich der Vorbote des Friedens zu sein. Ob es auch der jüngst zwischen der Türkei und Serbien geschlossene ist, oder ob der eben abgeschlossene viermonatliche Kampf nur das blutige Vorspiel eines größeren, weit blutigeren Drama's bildet, kann vorläufig nicht bestimmt werden. Keinesfalls ist die momentane politische Situation dazu angethan, an die Erhaltung des Weltfriedens zu glauben, und tritt daher an alle bei der Lösung der orientalischen Frage interessierten Mächte die Aufforderung heran, sich auf die ungünstigsten Eventualitäten vorzubereiten, um nicht durch die Resultate, welche die diplomatischen Verhandlungen zutage fördern werden, überrascht zu werden. Am meisten wird die Türkei, deren Existenz in Frage kommt, von dieser Nothwendigkeit betroffen. Es hat allen Anschein, daß die Pforte die hohe Wichtigkeit des gegenwärtigen Momentes nicht nur erkennt, sondern auch rechtzeitig vorsorgen will, um den kommenden Ereignissen, welcher Art sie auch immer sein mögen, die Stirne bieten zu können.

Im Seraskierate zu Konstantinopel herrscht ungewöhnliche Thätigkeit, welche sich sowohl in operativer, organisatorischer, als administrativer Richtung fühlbar macht. Kriegspläne werden entworfen und commissionell geprüft, Ergänzungen in der Organisation vorgenommen, Verfügungen getroffen, um die gesammte Armee auf den vollen Kriegszustand zu setzen, die Errichtung neuer Truppenkörper betrieben und Lieferungen im großartigen Maßstabe von Lebensmitteln, Pferden und Tragthieren, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen u. dgl. ausgeschrieben. In Tophane und Tersch-Hane, den Geschütz-, respective Marine-Arsenalen der Türken und in den Militär-Etablissements herrscht reges, nie gekanntes Leben. Kurz, alle Vorbereitungen werden getroffen, um die ottomanische Bevölkerung unter Waffen zu stellen und sie kampfbereit zu machen, wenn sich die grüne Fahne des Propheten entrollt zum Kampfe um Sein und Nichtsein.

Der gegenwärtige kritische Moment dürfte es nicht uninteressant erscheinen lassen, über die Wehrkraft des ottomanischen Reiches — nicht wie sie auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit besteht — einige Aufklärungen zu erhalten. Einem Berichterstatter der „N. fr. Pr.“ in Konstantinopel ist es gelungen, über die gegenwärtige Stärke der türkischen Streitkräfte und über die Vertheilung derselben auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und im Innern des weitausgedehnten Reiches vollkommen verlässliche Details zu sammeln, die wir im nachstehenden hier folgen lassen. Der erwähnte Correspondent schreibt:

Der Stand der regulären Armee bei Beginn des Waffenstillstandes bezifferte sich auf 501 Bataillone, 182 Escadronen und 666 bespannte Geschütze. Von diesen Truppen standen um jene Zeit in Stambul 16 Bataillone, in Thessalien 15, im Balkan 12, im Moravathale 91, am Timok 30, bei Javor (Sienica) 37, in Bosnien 30, in der Herzegowina 60, in Albanien 52, auf den Inseln 15, in Tripolis 4, im Kaukasus (Erzerum) 48, in Syrien 12, in Bagdad 20 und in Arabien (Yemen) 22 Bataillone; auf der Linie Barna-Schumla-Russischul und dann längs der Donau bis Florentin stehen 24 und im Innern des Landes mit dem Hauptstabsort Scopia 13 Bataillone. Bezüglich der Vertheilung der Cavallerie und Artillerie ist mir nur bekannt, daß der Timok-Armee 10 Escadronen und 78 Geschütze, der Morava-Armee 42 Escadronen und 19 Batterien zugewiesen waren. Die Stärke der Infanterie-Bataillone variierte zwischen 300 und 850 Mann. Die numerisch stärksten Bataillone hatte Osman Pascha, die schwächsten Derwisch Pascha; nahezu die Hälfte der letzteren überschritt nicht den Stand von 300 Mann. Die Bataillone der nischer Armee zählten durchschnittlich 650 Mann.

Die Cavallerie-Regimenter befanden sich durchwegs auf dem annähernd completen Stande von circa 100 Reitern per Escadron. Jede der Batterien hatte bekanntlich 6 Krupp'sche Geschütze. Wenn man nun den durchschnittlichen Stand eines Bataillons auf 600 Mann beziffert, so resultiert hieraus, daß die Türkei bei Abschluß des Waffenstillstandes über 300,000 Mann Infanterie, 18,000 Reiter und 666 bespannte Geschütze verfügte. Hierzu wären noch 20 1/2 Bataillone Festungs-Artillerie und einige technische Truppen hinzuzurechnen. Nach dem Organisations-Statute aber vermag die Türkei im Bedarfsfalle mit Leichtigkeit 168 Bataillone Mi-

jams, 12 Grenztruppen-Bataillone, 168 Bataillone Reif's erster Klasse, 168 Bataillone Reif's zweiter Klasse und 168 Bataillone Mustafiz, mithin in Summe 692 Bataillone, und zwar mit dem vorgeschriebenen Kriegszustande von 1004 Mann per Bataillon aufzustellen. Eine Vermehrung der Reiterei ist nach dem Statute unthunlich; dagegen können noch 6 Reserve-Artillerie-Regimenter, ein jedes zu 6 Batterien, aufgestellt werden. Die Mobilisierung von 5 dieser Regimenter wurde in den letzten Tagen verfügt. An technischen Truppen, welche mehr auf dem Papier als in der Wirklichkeit bestehen, hat die türkische Armee 3 Genie-Regimenter à 3 Bataillone und 16 Pionnier-Compagnien.

Ohne sich nach dem Gesagten irgend welchen Illusionen hinzugeben, kann man somit die reguläre türkische Armee auf 700,000 Mann Infanterie, 20,000 Reiter und 872 Krupp'sche Geschütze beziffern. Dazu wären als weitere Factoren der Wehrkraft noch 70,000 Zapfen — durchwegs ausgebildete tüchtige Soldaten — und mindestens 20,000 Tscherkesen zu zählen, welche sich bekanntlich in der Vertheidigung des leichten Reiterdienstes mit der besten regulären Cavallerie zu messen vermögen.

Im gegenwärtigen, für die Türkei so kritischen Momente ist die Regierung nicht nur bedacht, in kürzester Zeit die oben erwähnten Standesfiguren zu erreichen, sondern auch durch Neucreierung von Truppen die Wehrkraft des Staates auf das äußerste anzuspannen. Von der projectierten Errichtung von 100 Infanterie-Bataillonen ist man hier in den letzten Tagen abgekommen und hat den gewiß viel zweckmäßigeren Vorschlag acceptiert, statt 100 nur 32 Bataillone neu aufzustellen, dagegen jedoch den Stand der einzelnen Bataillone entsprechend zu erhöhen. Hand in Hand mit den Fortschritten in der Mobilisierung gehen auch die Verfügungen bezüglich von Truppenbewegungen, welche die türkischen Streitkräfte in jener Richtung concentrirten sollen, in welcher sie voraussichtlich zunächst verwendet werden dürften. Mir ist diesbezüglich nur bekannt, daß im unteren Donauthale eine große Armee zusammengezogen wird und daß 25 Bataillone von Albanien und ebensovielen von der Morava-Armee die Marschordre erhielten, gegen Russischul zu abzurücken. Weitere Marschbefehle werden stündlich erwartet. Der serbischen Armee soll im Entwurfe des Kriegsplanes wenig Beachtung geschenkt worden sein. Man hält Serbien — und nicht mit Unrecht — materiell und moralisch für vernichtet und will in jener Richtung, ebenso wie gegen Montenegro und in den aufständischen Provinzen, nur die unbedingt nothwendigen Kräfte verwenden.

Nicht uninteressant für die Beurtheilung der Leistungen der beiden kriegführenden Armeen in den letzten Kämpfen am Djuniöta-See führe ich die Thatigkeit — für deren Richtigkeit ich die Bürgschaft übernehme — an, daß die türkische Operationsarmee vor Alexinae nach der Ordre de bataille vom 28. Oktober — also am Vorabende der Schlacht bei Truboreva — aus 57 Bataillonen, 30 Escadronen, 34 leichten und 2 schweren Geschützen mit einer Gesammstärke von nicht ganz 40,000 Mann bestand. Erwägt man nun, daß die Stärke der serbischen Hauptarmee von Alexinae jener der türkischen mindestens gleichkam und daß erstere trotz Befestigungen und starken Positionen und trotz der Ungunst des Wetters und des Bodens, welche den Angreifer mehr als den Vertheidiger benachtheiligten, entsetzt geschlagen wurden, so resultiert hieraus zur Genüge die Ohnmacht der serbischen Armee gegenüber der ottomanischen und läßt den Entschluß der türkischen Heeresleitung gerechtfertigt erscheinen, in einem eventuellen Kriege mit Rußland und Serbien dem letzteren Lande eine ganz nebensächliche Beachtung zuzuwenden. Was die weiteren Absichten der türkischen Heeresleitung für den Fall eines Krieges mit Rußland sind, das entzieht sich wol heute der Discussion. So viel aber steht außer Zweifel, daß die Russen für den Kriegsfall einer numerisch annähernd gleichgestellten Armee gegenüberstehen werden, welche sich in Bezug auf Bewaffnung, Disziplin, Ausdauer, Tapferkeit und Leistungsfähigkeit unter die ersten europäischen Armeen zu zählen berechtigt ist und die bei der Begeisterung für die Sache, für welche sie kämpft, und dem angeborenen Haffe gegen die Moskowiter gerne bereit sind, zu siegen oder zu sterben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. November.

Gestern vormittags hielt der Fortschrittsclub eine Versammlung ab, in welcher die neu aufgenommenen Mitglieder zum erstenmale erschienen. Mit Rücksicht darauf, daß das den Clubstatuten einverleibte Programm über den ungarischen Ausgleich eine Interpretation erfahren hat, welche sowohl den Wortlaut dieses Programmes als auch dessen ursprüngliche Tendenz völlig desavouiert, dürfte die von den Abgeordneten Klene und Genossen geplante Neubildung des Fortschrittsclubs unter dem Namen „Club der Unabhängigen“ wol ganz unterbleiben. Höchstens, daß man sich entschließt, von jetzt ab von einem „verstärkten“ Fortschrittsclub zu sprechen, obgleich der gesammte Zuwachs nur auf zwölf Abgeordnete sich beläuft. Im Club der Linken ist man — wie die „Presse“ bemerkt — nicht sehr geneigt, an dem Vorgehen des Fortschrittsclubs ein Exempel sich zu

Beldeker-Seen hat, zu stehen, denn nirgends sieht das Auge den Ausgang des Hafens. Ruhig, unbeflümmert um die außerhalb des Hafens tosende Brandung, liegt die grüne Flut vor uns, aus welcher mehrere Inseln, alle entweder mit Forts oder mit großartigen maritimen Anlagen bedeckt, hervorragten; zahlreiche Dampfbaraffen vermitteln schnaubend und pfeifend den Verkehr zwischen diesen und bringen Leben in das hübsche Bild.

Doch halten wir uns nicht auf und treten den Weg in die Stadt an. Längs dem Ufer führt dieser durch eine neuangelegte Allee. Hier präsentiert sich uns gleich der stolzeste Bau Pola's, freilich nur mehr eine Ruine, allein trotzdem alles andere beherrschend und von Pola's vergangenem Glanze zeugend, die berühmte Arena. Es steht leider nur mehr die Umfassungsmauer derselben, doch die allein genügt schon, um dem Beschauer Bewunderung für die Genialität der Erbauer abzurufen. Das Innere der Arena, welche mehr Personen zu fassen vermag, als Laibach Einwohner hat, wurde von den Eingeborenen, welche die von den Römern schon behauenen Quadern theils zum Baue ihrer Häuser verwendeten, theils als gut bezahlte Exportartikel behandelten, in schändlicher Weise geplündert. Nachdem nichts mehr wegzutragen war, wurde die Arena von den Polonefern als Rendezvousplatz und zu sonstigen übelduftenden Zwecken mit Vorliebe benützt. Jetzt ist der Bau durch ein mit Unterstützung der Commission zur Erhaltung und Erforschung von Baudenkmalen um denselben errichtetes Gitter vor ähnlichen Verwechslungen geschützt und den Polonefern, welche in „ihrem dunklen Orange“ sich des „richtigen Weges“ nicht bewußt gewesen zu sein schienen, gezeigt worden, daß zwischen einem „Kassischen“ und einem anderen Orte doch noch „Anstands“ halber ein Unterschied besteht.

(Schluß folgt.)

nehmen und ebenfalls einen Passus über den Ausgleich mit Ungarn in das Programm aufzunehmen. Die Entscheidung hierüber dürfte wesentlich von den Anträgen abhängen, welche das zur Berichterstattung über diese Frage eingesetzte Subcomité vorlegen wird.

Im ungarischen Deputiertenhause brachte gestern der Abg. Hely eine motivierte Interpellation an die Regierung ein, ob sie von den Anklagen gegen den derzeitigen Statthalter Dalmatiens Kenntnis habe und ob die Anklagen begründet seien oder nicht.

Der deutsche Reichstag setzte in den letzten Tagen die Verhandlungen über die Straßprozeßordnung fort. Eine längere Debatte rief der Artikel betreffs der Aufhebung des Zeugniszwanges für die Verleger, Redacteurs, Drucker und das Hilfspersonal, wenn der verantwortliche Redacteur einer periodischen Druckschrift als Thäter haftet, hervor. Er wurde von den Bundescommissären lebhaft bekämpft, aber bei namentlicher Abstimmung mit 238 gegen 50 Stimmen in der Fassung der Commission genehmigt.

Die französische Kammer bewilligte in ihrer vorgestrigen Sitzung in fortgesetzter Berathung des Cultusbudgets 300,000 Francs für die Pfarrverweser, anstatt des vom Ministerpräsidenten Dufaure beanpruchten Credits von 600,000 Francs., und nahm ungeachtet der Einsprüche des letzteren auch weitere von der Budgetcommission beantragte Reductionen vor.

Die londoner Blätter veröffentlichten eine Zuschrift des berühmten englischen Historikers Thomas Carlyles über die Orientfrage. Carlyles erklärt, ein Krieg Englands zugunsten der Türkei wäre eine Narrheit, und empfiehlt die unverweilte Vertreibung der herrschenden türkischen Volksmassen aus Europa. Die friedliebende mongolische Bevölkerung wäre zurückzuhalten und dann vollständig gleichberechtigt zu behandeln. Die Theilung des türkischen Gebietes zwischen Oesterreich und Rußland dürfe vonseiten Englands keine ernsthaften Schwierigkeiten erregen. England habe nur ein Lebensinteresse: die Sicherung seines Weges nach Indien durch Ägypten, des Suez-Kanals. Ein Einverständnis zwischen England, Oesterreich und Rußland sei wünschenswert. Carlyles schlägt vor, die Orientfrage dem Schiedsrichter Bismarck zu unterbreiten. — Der englische Consul in Belgrad ist am 27. d. nach Konstantinopel abgereist, um sich zur Disposition Salisburys zu stellen.

Die russischen Rüstungen nehmen ihren beschleunigten Gang. Der Aufmarsch der Armee ist im vollen Zuge. Von den sechs Armeecorps befinden sich bereits vier in vollständiger Aufmarsch-Dislocation. Dieselben haben eine solche Aufstellung, daß sie vom Pruth bis Klerman in einem Halbkreis sich befinden. Die Avantgarde besteht aus drei Divisionen des 7. und einer Division des 9. Armeecorps. Es heißt, daß der Pruth schon in der zweiten Hälfte des Dezember überschritten werden soll. Einige der den Vertretungen in Petersburg beigegebenen Militärattachés sollen bereits den Befehl erhalten haben, sich ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus zu begeben. Neuere Nachrichten zufolge soll Fürst Nikolai Nikolajewitsch, erst am 1. Dezember in das Hauptquartier nach Kischeneff begeben.

Aus Galacz berichtet man der „Pol. Corr.“, daß die längs der Donau aufgestellte rumänische Armee eine allgemeine Bewegung in der Richtung gegen die russische Grenze vollzogen und daß selbst die in der kleinen Walachei dislocierte Division Befehl erhalten hat, nach Jassy zu marschieren. Auf der Truppen-Inspectionreise verweilte Fürst Karl in Braila, Galacz und Fokschani je einen Tag, worauf er am 27. d. nach der Hauptstadt zurückkehrte.

Die Debatte in der griechischen Kammer über die militärische Organisation des Volkes und die Beschaffung der Mittel für die kolossalen Rüstungen dauerte neun Tage. Trikoopis bekämpfte die Vorschläge der Regierung als unausführbar und schlug die Bildung eines Cabinets aus allen Fractionen vor. Deligeorgis sprach ebenfalls sein Mißtrauen aus, aber der Premier Kommandeur schlug alle Angriffe ab. Die Regierung wolle ihre Neutralitätspolitik nicht ändern, aber Griechenland müsse den Ereignissen gegenüber bereit sein.

Ueber die Ausichten des Conferenzprojectes telegraphiert man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: „Die türkische Constitution mit der Geltung für das ganze Reich ist fertig. Die Proclamation derselben steht unmittelbar bevor. Durch diesen Act der Pforte soll das Terrain abgegrenzt werden, auf welchem sich die Verhandlungen der bevorstehenden Conferenz bewegen sollen. In diplomatischen Kreisen wird diesem Vorgange der Pforte eine Bedeutung beigelegt, welche die ganze Conferenz, wenn nicht gar ihren Zusammentritt compromittieren könnte. Man weiß hier, daß General Ignatieff von Petersburg Instructionen erhalten hat, jedwede Berufung der Pforte auf die von ihr zu promulgierende Verfassung vollständig zu ignorieren, dagegen um so energischer auf der Gewährung einer privilegierten Stellung für die drei von slavischen Christen bewohnten Provinzen zu bestehen. Im Falle einer Weigerung der Pforte, auf die Discussion dieses russischen Begehrens einzugehen, erachtet man es für wahrscheinlich, daß der russische Botschafter ermächtigt sei, die Conferenz als gegenstands- und zwecklos anzusehen.“

Im Falle eines Krieges will der Sultan den Oberbefehl über die Armee selbst übernehmen; zwei seiner Söhne werden Armeecorps an der Donau commandieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Pariser Ausstellung.) Im Schoße des österreichischen Museums hat sich unter dem Vorsitze des Grafen Edmund und sich ein Actions-Comité für die kunstindustrielle Beschickung der pariser Weltausstellung gebildet. Dieses Comité besteht vorläufig aus folgenden Mitgliedern: Hofrath Ritter von Eitelberger, Director Stord, Baron Rübed, Excellenz Freiherr von Hofmann, Baron Rothschild, Baron Schen, Baron Königswarter; aus den Großindustriellen Kinkosch, Gerold, Dumba, Hanusch, Dormiger, Lobmayer, Mayenauer, v. Waldheim; aus den Architekten: Ritter von Hansen, Ritter von Fesl, Baron Posenauer und Schwindner; den Handelskammerräthen: Frankl und Ed. Kaiser; ferner Grafen Lanstoronsky, Hofrath Baron Dingelstedt und Professor Neumann. Dieses Comité stellt sich zur Aufgabe: Die Erweckung des allgemeinen Interesses für die Aufgabe des Actionscomité mit besonderer Rücksicht auf die Hervorbringung oder Bestellung solcher Gegenstände, welche in Paris ausgestellt werden können; 2. die Förderung oder Beschleunigung solcher kunstindustrieller Arbeiten, welche ohnehin früher oder später für die öffentlichen Bauten zu machen sind, damit dieselben noch auf die Ausstellung gelangen können; 3. die Förderung der Kunstindustriellen überhaupt in ihren Bestrebungen und Unternehmungen rücksichtlich der Ausstellung. Das Actionscomité wird von diesen seinen Bestrebungen die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer, den Gewerbeverein, den Ingenieur- und Architektenverein in Kenntnis setzen und diese Körperschaften sowie auch den wiener Gemeinderath um ihre werththätige Unterstützung ersuchen. Das Actionscomité beabsichtigt jedoch erst dann seine Thätigkeit zu beginnen, wenn die beiden Häuser des österreichischen Reichsrathes die von der Regierung beanpruchte Summe von 700,000 fl. zu Zwecken der pariser Weltausstellung votiert haben werden. Dem Vernehmen nach werden die berufenen Körperschaften an die beiden Häuser des österreichischen Reichsrathes Petitionen richten, damit die von der Regierung beanpruchte Summe von 700,000 fl. im vollen Betrage votiert werden möge.

— (Synologische Gesellschaft.) Die zahlreichen Liebhaber von Hundten sollen nun in Wien einen Sammelpunkt finden, wo sie ihre Meinungen und Erfahrungen über alles anstehenden können, was sich auf die Hundfrage in naturgeschichtlicher, sanitärer und wirtschaftlicher Hinsicht bezieht. Es ist namentlich eine „synologische Gesellschaft“ in Bildung begriffen, deren Zweck auf Abhalten von Versammlungen, Veranlassung von Hund-Ausstellungen, Prämierung von Züchtern und Abriethern etc. gerichtet ist. Die Gesellschaft, Herren und Damen, wird aus Gönnern, Gründern und Mitgliedern gebildet. In den ersten zwei Kategorien zählt die Gesellschaft bereits eine Reihe von Namen, so Prinz Albrecht zu Solms, Dr. Lanke, der Major Canon, Nikolaus Dumba, Dr. Fitzinger, Baron Rundy, Regierungsrath Fettsalt, Secretär Syrer Majestät der Kaiserin; Graf Graf Eyer etc. Die constituirende Versammlung findet am 5ten Dezember statt.

— (Fliegenplage.) Eine Zeitung aus Calcuta in Ostindien gibt folgende Schilderung der Fliegenplage, welche während ein paar Wochen in der heißen Jahreszeit dort geherrscht hat. „Es war kaum möglich, an einem Tische zu sitzen, auf dem ein Licht stand; diese Fliegen kommen, um die Suppe zu verderben, den Thee untrinkbar zu machen und die Tintenfässer zu füllen. Sie bedecken das Buch, wenn man lesen will, setzen sich auf die Augengläser oder springen in die Augen. Wenn die Leute sprechen, so müssen sie sich wol hüten, mehr Athem in sich zu ziehen, als notwendig ist. Auf den Straßen war es kaum besser als in den Häusern, und wir sahen Menschen, welche sich beim Vorübergehen an den Kandelabern das Gesicht mit den Laichentüchern bedeckten, und andere, welche es versuchten, sich durch das kräftige Schwimmen von Fächern zu schützen, gegen welche die lästigen Insecten wie Erbsen anprallten. In einem offenen Wagen zu fahren, war gerade so viel, als sich im Hagelwetter hinauszuwagen, und an mehreren Orten kamen die Geschäfte völlig zum Stillstand. Fliegen verbrennen ihre Flügel an den Lampen des Billardzimmers, und die todtten Fliegen halten die Bälle beim Carambolieren auf oder bringen sie von der geraden Linie ab. Selbst der Stating-Rint mußte geschlossen werden. Die Eintrittshalle zur Corinthian-Hall war wörtlich mit diesen Fliegen bedeckt, die Wände grün von ihnen und der Flur mit ihren Köpern wie mit einem Teppich belegt.“

— (Zum Theaterunglück in San Francisco.) Es werden nunmehr die Einzelheiten der bereits gemeldeten Panik in einem chinesischen Theater in San Francisco am Abend des 19. October bekannt. Im Royal-China-Theater wurde eine Beneficevorstellung gegeben, der über 3000 Chinesen anwohnten. Nur zwei oder drei Weiße befanden sich unter der Zuschauerschaft. Gegen 12 Uhr geriethen einige Matten auf der Gallerie durch die Funken einer Cigarette in Brand, worauf eine Panik entstand. Etwa 25 oder 30 Personen aus dem Parterre erreichten zuerst die Thür, aber fast zu gleicher Zeit brönte die Menschenmenge von der Gallerie herab. Die Thüren waren geschlossen, aber bald darauf stürzte eine massive Thür ein und erdrückte in ihrem Falle mehrere Personen. Die Treppe gab ebenfalls nach. Das Getöse der darunter befindlichen Personen vergrößerte den Schrecken, und die entsetzten Chinesen stürzten sich wie Wahnsinnige nach den Ausgängen, alles, was ihnen in den Weg kam, zertretend. Die Schauspieler auf der Bühne setzten aus Unkenntnis der Ursache der Panik die Vorstellung fort, und dies hatte die Wirkung, daß sehr viele von der Zuschauerschaft, die sich sonst der Flucht angeschlossen hätten, sich beruhigten. Die durch das Gedränge und das Kreischen der Bedrückten herbeigelaufene Polizei hielt die von

einem panischen Schrecken ergriffene Menge zurück, indem sie mit ihren Stäben die Köpfe der Chinesen reichlich bearbeitete, worauf das übrige Publikum im Theater, wahrnehmend, daß die Gefahr vorüber sei (der Brand war ohne Schwierigkeit von einem einzigen Menschen gelöscht worden) wieder zur Besinnung kam. Nach Wiederherstellung der Ruhe wurden unter den Trümmern der Thür und der eingestürzten Treppe 19 Leichen und eine große Anzahl Schwerverletzter hervorgezogen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 17. November 1876 abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Ahtschin, Ferdinand Bilina, Franz Debeuz, Vincenz Hansel, Josef Kordin, Peter Lafnik, Josef Lorenzi, Karl Ludmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Ignaz Seemann, M. Treun und Baron Michael August Zois.

Der Präsident constatierte die Beschlussfähigkeit der Kammer, erklärte die Sitzung für eröffnet, gedachte sodann des Wirkens des mit Tod abgegangenen Kammermitgliedes Herrn Paul Polegog und ersuchte die Versammlung, ihr Beileid durch Aufstehen von den Sitzen kundzugeben. (Letzteres geschieht.)

I. Das Protokoll der Sitzung vom 15. September 1876 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Der Secretär trägt den Geschäftsbericht vor. Nach demselben gelangten an die Kammer seit der letzten Sitzung 185 Geschäftsstücke. Von den Erledigungen derselben werden erwähnt:

1. Der an das k. k. Kreisgericht in Rudolfswerth erstattete Besetzungsvorschlag bezüglich dreier auszuscheidender Handelsgerichtsbesitzer.

2. Die Ansuchen an die k. k. Landesregierung über die Marktconcessions-Gesuche der Gemeinden Unter-Jozia, Semitsch, Gradaz, Weikersdorf und Flobnig.

3. Das Ersuchschreiben an die k. k. Landesregierung wegen Errichtung eines Aichamtes in Krainburg.

4. Das Ersuchschreiben an die k. k. Landesregierung, damit dieselbe dahin wirke, daß das neue metrische Maß und Gewicht in der Praxis allseitig Anwendung finde.

5. Die gutachtliche Aeußerung über die Aenderung der Ministerialverordnung vom 17. Juni 1865, Reichsgesetzblatt Nr. 40, betreffend die Vorsichtsmaßregeln bei der Versendung, dem Transporte, dem Detailhandel, der Aufbewahrung und der Fabrication der Mineralble im Sinne einer freieren Verkehrsbeziehung mit diesem Beleuchtungsstoffe.

6. Die an das k. k. Unterrichtsministerium geleitete Petition um Berücksichtigung der Stadt Laibach bei Organisierung von Staatsgewerbeschulen wurde in Abschrift dem k. k. Handelsministerium mit der Bitte um Unterstützung in Vorlage gebracht.

7. Mehrere Offertauschreibungen der k. k. Militärbehörden wurden im Wege der Gemeindeämter zur Kenntnis der Handels- und Gewerbetreibenden gebracht.

8. Die von der Commune der Stadt Wien übermittelten Exemplare der Bestimmungen für das Lagerhaus der Stadt Wien, ferner die von der k. k. Landesregierung und dem steiermärkischen Gewerbeverein der Kammer zugekommenen Programme der Staats-Gewerbeschule in Graz gelangten zur Vertheilung.

9. Der Handels- und Gewerbekammer in Bränn wurde für die gemachten Mittheilungen über die Webeschule in Bränn der Dank ausgesprochen und ihr mitgetheilt, daß der mährische Landesauschuß dem Weber Reich einen Freiplatz an der besagten Webeschule in Bränn verliehen habe.

Zur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

1. Das Rundschreiben der wiener Kammer über die Verwendung der Alfa-Pflanze zur Papierfabrication.

2. Der amtliche Bericht des k. k. Handelsministeriums über dessen Geschäftsthätigkeit während des Jahres 1875.

3. Die Zuschrift des k. k. Reichs-Kriegsministeriums mit der Mittheilung, daß es von der periodischen Preistabellen-Vorlage in Hinkunft abzukommen habe.

4. Die Eröffnung des k. k. Handelsministeriums, daß am 15. Februar 1877 in der Capstadt, in Süd-Afrika, eine Weltausstellung stattfinden wird. (Wurde bereits veröffentlicht.)

5. Die Mittheilungen des k. k. Landesgerichtes Laibach:

a) über die Abschung der Firma „Sp. & B. Pefial“ und Eintragung der Firma „Spiridion Pefial“;

b) über die bei der Firma „Erste allgemeine Versicherungsbank Slovenija in Liquidation“ vorgefallenen Aenderungen;

c) über die über das Vermögen der Firma „Joh. Baumgartner & Söhne in Laibach“, dann „Josef Gärtner in M.-Festitz“ eröffneten Concurse.

(Fortsetzung folgt.)

(Wbg. Pfeifer.) Außer dem Fortschrittclub hat auch noch eine andere Partefraction des Abgeordnetenhauses, nemlich der Club des rechten Centrums, genannt Rechtspartei, diesertage eine Verstärkung erhalten, die sich allerdings auf die beschiedene Zahl von vier Mitgliedern beschränkt. Es sind dem genannten Club nemlich, wie die wiener Blätter übereinstimmend melden, der krainische Abgeordnete Herr Pfeifer sowie die Herren Dr. Bosnjak, Rabergoj (triester Gebiet) und Monti (Dalmatien) beigetreten.

(Jubiläumfeier der philharmonischen Gesellschaft.) Wie bekannt und urkundlich nachweisbar, wurde die philharmonische Gesellschaft in Laibach am 8. Jänner des Jahres 1702 gegründet, und fungierte als erster Präsident derselben ein Ritter Höffern von Saalfeld. Am 8. Jänner des kommenden Jahres sind es somit 175 Jahre, daß sich dieses für unsere Stadt in vielfacher Hinsicht so bedeutungsvolle Ereignis vollzog. Mit berechtigtem Stolz darf die philharmonische Gesellschaft auf ihr ehrwürdiges Alter zurückblicken, das sie in gewissem Sinne an die Spitze aller musikalischen Vereine Oesterreichs und nahezu wol auch Deutschlands stellt. Daß die Gesellschaft den kommenden 8. Jänner unter diesen Umständen nicht vorübergehen lassen darf, ohne ihm wenigstens in dem engen Kreise ihrer Mitglieder eine stimmungsvolle Feier zu widmen, erscheint demnach wol selbstverständlich und bedarf gewiß keines weiteren „Motivenberichtes.“ In richtiger Würdigung der historischen Bedeutung dieses Gedanktages hat die Direction der philharmonischen Gesellschaft in ihrer vorgestrigen Abend Sitzung daher beschlossen, eine Jubiläumfeier im kleinen Maßstabe, so weit dies eben die beschränkten finanziellen Mittel der Gesellschaft einerseits und die allgemeinen gedrückten Verhältnisse der Gegenwart andererseits gestatten, zu veranstalten. Das Programm derselben wurde in einem Sonntag den 7. Jänner, als dem Vorabend des Gründungstages, im Redoutensale abzuhalten den Festconcerte und in einem tagodarauf in Casino-Glaskalon am Abende zu veranstaltenden Festbankette festgesetzt. Das Concert wird fast durchwegs aus neuen, in Laibach noch nicht gehörten Piecen bestehen und uns unter anderen zwei große Chöre mit Orchester: „Römischer Triumphgesang“ von Abt und „Allmacht Gottes“ von Schubert-Liszt, außerdem den „Wiegenschor“ von Mendelssohn und ein von Herrn Gersner gespieltes Violinconcert bringen. Eröffnet wird daselbe durch einen vom Gesellschaftsdirector Dr. Leitmaier gesprochenen Festprolog. — Indem wir uns schon heute erlauben, alle Gesellschaftsmitglieder auf diese bevorstehende Jubiläumfeier aufmerksam zu machen, sprechen wir zugleich den Wunsch aus, daß dieselbe in den Kreisen aller Gesellschaftsangehörigen jener übereinstimmenden und wohlwollenden Theilnahme begegnen möge, auf die dieselbe gewiß den vollständigsten Anspruch besitzt.

(Ein werthvolles Archivstück.) Vielen Mitgliedern unserer philharmonischen Gesellschaft dürfte es vielleicht nicht bekannt sein, daß sich in dem interessanten, an historischen Gedächtnisblättern aller Art so reichhaltigen Archive der Gesellschaft nebst so manchem Documente von musikalischem oder landesgeschichtlichem Interesse auch ein äußerst werthvoller musikalischer Schatz — ein Autograph des großen Mozart befindet. Es ist dies die Originalpartitur zu seiner F-dur Sonate für Clavier. Dieses kostbare Archivstück gelangte erst vor wenigen Jahren durch die Freundlichkeit eines wiener Großhandlungshauses, welches daselbe anlässlich der im Jahre 1873 durchgeführten Lotterie als Geschenk an die Gesellschaft gesandt hatte, in den Besitz derselben und wurde seither von ihr als eines der kostbarsten Besitzstücke im Archive pietätvoll fortgeführt. Diesertage gelangte nun seitens einer renommierten musikalischen Verlagshandlung in Leipzig (Breitkopf & Härtel) ein Ersuchsschreiben an die Gesellschaft, in welchem dieselbe für kurze Zeit um die leihweise Ueberlassung der genannten Originalpartitur gebeten wurde. Die Verlagsfirma steht nemlich im Begriffe, ein größeres Werk über W. A. Mozart zu edieren, weshalb ihr die Einsichtnahme in das gedachte Autograph, in dessen Besitze sie die Gesellschaft wußte, von besonderem Werthe wäre. Dem ausgesprochenen Wunsche wurde seitens der philharmonischen Gesellschaft natürlich bereitwillig entsprochen, und wurde die Partitur bereits gestern nach Leipzig expediert.

(Fleischtarif für den Monat Dezember.) Das Kilogramm bester Qualität von Rindfleisch kostet 48 kr., mittlerer Qualität 40 kr., geringster Qualität 32 kr.; von Rühn und Zugschfen kosten die drei Sorten Fleisch 42, 34 und 26 kr.

(Die Nachenbräune.) Docent Dr. E. Lewy hielt vor drei Tagen im Rudolfsinum zu Wien einen Vortrag über die Nachenbräune, dem wir mit Rücksicht darauf, als die genannte Krankheit seit einigen Jahren auch in Laibach mit besonderer Festigkeit wüthet und seitdem einen permanenten Schreck unserer Mütter bildet, die nachstehenden, auch für hiesige Kreise interessanten Daten entnehmen: Es werden meist Pseudocroup, echter Croup und Nachenbräune unter dem Namen Diphtheritis zusammenge worfen. Die beiden ersteren charakterisiren sich durch den bekannten bellenden Husten und sind nicht ansteckend. Die eigentliche Nachenbräune ist kenntlich an den weißen Belägen, welche die Mandeln der Erkrankten bedecken, der Schwellung der Halsdrüsen und dem heftigen Fieber, das ihren Ausbruch begleitet. Sie ist in hohem Grade ansteckend. Es wird thunlichste Isolierung der Kinder empfohlen. Man soll es vermeiden, Kinder küssen zu lassen, da die wegen ihrer Milde unbeachtete Diphtheritis eines Erwachsenen eine tödtliche bei einem Kinde hervorrufen kann; ferner sollten die Kinder heizzeiten gewöhnt werden, sich in den Mund sehen zu lassen, und hat hiebei selbst der Arzt zum Niederdrücken der Zunge einen Löffel und nicht seinen Mundspiegel zu verwenden, da auch durch letztern eine Verkehlung der Krankheit möglich ist. Die Veräufserung von Kleidern an Diphtheritis gestorbener Kinder ohne vorherige amtliche Desinfection wäre strenge zu verbieten.

(Schutz den Vögeln.) Die gesetzliche Regelung der Vogelschutzfrage sowie die Herbeiführung internationaler Verträge zum Schutze der der Land- und Forstwirtschaft nützlichen, insectenfressenden Vögel ist ein von allen Land- und Forstwirthen sowie von der Presse längst anerkanntes dringendes Bedürfnis. Um so freudiger begrüßen wir daher Glogers Vogelschutzschriften, neu bearbeitet von Dr. Karl Ruz und Bruno Dürigen, von denen uns soeben zwei Hefte: I. „Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere“ (60 Pfg.), und II. „Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren“ (1 Mark 20 Pfg.) in zehnter, beziehungsweise siebenter Auflage, ausgestattet mit je 66 Abbildungen, zuzukommen. Diese Schriften, erschienen im Verlage von Hugo Voigt in Leipzig, bieten zu dem oben angegebenen höchst billigen Preise, den die Verlags handlung bei Bezug größerer Partien noch zu ermäßigen sich bereit erklärt, jetzt eine Gelegenheit, sich in Bild und Schrift über die uns umgebenden frei lebenden Vögel zu belehren. Die 132 Abbildungen (auf 6 Tafeln) sind sehr sauber und correct ausgeführt und sämmtlich nach der Natur gezeichnet. Die kleine Schrift: „Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere“ eignet sich vor allem zur Vertheilung an Schüler, während die größere: „Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren“, besonders für die Hand des Lehrers bestimmt ist. Dieselben sollten in keiner Schulbibliothek fehlen. Wir können daher ihre Anschaffung allen Freunden der Vogelwelt und in erster Linie den Lehrern unserer Jugend nur bestens anempfehlen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Pest, 30. November. In der Conferenz der liberalen Partei erklärte Tisza auf die Interpellation Wahrmanns betreffs der Bankfrage: Seit dem 11. Mai, beziehungsweise 4. Oktober, ist nichts geschehen, was die Situation zwischen den beiderseitigen Regierungen geändert hätte. Nach dem, was zwischen beiden Regierungen geschehen, war die ungarische Regierung berechtigt, bezüglich der Bankangelegenheit Erklärungen abzugeben, wornach die gesammten Ausgleichsfragen, nicht juristisch, aber politisch derart zusammenhängen, daß sie nur zusammen der Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden können. An diesen Erklärungen hält die Regierung auch heute noch fest. Die Regierung wird sich bestimmte, unzuweifelhafte Beweise zu verschaffen trachten, ob die österreichische Regierung auf der von Tisza am 11. Mai und 4. Oktober gekennzeichneten Basis stehe oder nicht, und je nach gewonnener Ueberzeugung weiter vorgehen. (Lebhaftester Beifall.) Die Conferenz stimmt der Stellung der Interpellation in der morgigen Unterhaus Sitzung zu, wornach Tisza mittheilt, er werde bei deren Beantwortung manches hinzufügen können, was das Gewicht des Gesagten erhöhen werde.

Wien, 30. November. (N. W. Tzgl.) Der „Russische Invalide“ bringt eine neue Ansprache des Kaisers Alexander. Nachdem nemlich der Czar am 25. d. im Palasthofe des Geniecorps das zur Südarmer abgehende Sapper-Bataillon und die neuerfundnen elektrischen Apparate, die es mit sich führt, besichtigt hatte, ließ er die Offiziere hervortreten und sprach zu ihnen die wenigen, aber inhaltschweren Worte: „Ich wünsche, daß Sie wohlbehalten und mit gesunden Gliedern zurückkommen und sich dessen würdig zeigen, russische Offiziere zu sein.“ Darauf wünschte der Kaiser auch den Truppen glückliche Rückkehr.

Wien, 30. November. Das „N. W. Tzgl.“ meldet, daß Fürst Gortschakoff diesertage in einem Circular an die Agenten Rußlands im Auslande die Instructionen, welche das russische Cabinet dem General Ignatieff für die Conferenz zuzukommen ließ, mitgetheilt hat. Der russische Botschafter in Konstantinopel wird angewiesen, gleich in der ersten Sitzung der Conferenz die bereits bekannten Forderungen zu formulieren und dabei ausdrücklich im Namen des Czaren zu erklären, daß die russische Regierung auf der Forderung der Occupation stricte bestehen werde. Die türkischen Verfassungspläne können nicht berücksichtigt werden; sollte jedoch die Pforte für die insurgierten Provinzen jene speciellen Umgestaltungen, welche Rußland verlangt, sammt deren Garantie verweigern, so habe Ignatieff den Conferenzsaal zu verlassen und die Beziehungen Rußlands zur Pforte als abgebrochen zu betrachten. Die Berufung auf den pariser Vertrag seitens der Pforte sei um so hinfalliger als gerade die ottomanische Regierung denselben in allen die Verbesserung des Loses der orientalischen Christen betreffenden Punkten längst invalidiert habe.

Pest, 29. November. (N. W. Tzgl.) Die Pforte hat der rumänischen Regierung bedeutet, sie könne die Neutralität Rumäniens nur respectieren, so lange dieselbe nicht von anderer Seite verlegt wird.

Telegraphischer Wechselfours vom 30. November.

Papier = Rente 60.25. — Silber = Rente 65.85. — 1860er Staats-Anlehen 107.—. — Bank-Actien 817.—. — Credit-Actien 137.20. — London 127.50. — Silber 115.—. — R. L. Münz-Duclaten 6.06. — Napoleons'or 10.17 1/2. — 100 Reichsmark 62.65.

Wien, 30. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 137.25, 1860er Lose 107.—, 1864er Lose —, österreichische Rente in Papier 60.20, Staatsbahn 260.—, Nordbahn 176.—, 20-Frankenstücke 10.18, ungarische Creditactien 98.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 70.—, Lombarden 78.—, Unionbank 45.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 300.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 11.50, Communal-Anlehen 93.—, Egyptische 103.—, Gedrückt.

Angekommene Fremde.

Am 30. November. Hotel Stadt Wien. Tesler, Linz. — Dolenc, Kfm., Krainburg. — Lufsch, Arzt, Beloes. — Tirost, Kfm.; Hanal und Ostrey, Wien. — Hoffmann, Reis., Brunn. — Kramm, Triest. — Sapozit, Ebnthal. Hotel Glesant. Bogolin, Barrer, Ebenfeld. — Sage, Kaplan, Oberlaibach. — Ruprecht, Bezirksarzt, Egg. — Luzar, Brauereibesitzer, Apoteker, Stein. Kaiser von Oesterreich. Berlo, Musiker, Wien. — Randerla, Joany und Anbaker, Krain. Sternwarte. Majerle, Weizenstein. — Dollmar, Oberkrain.

Theater.

Heute: Zum erstenmale: Französisch. Lustspiel in 1 Act von Götter. Hieran zum erstenmale (neu): Russisch. Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. Zum Schluß zum erstenmale: Englisch. Lustspiel in 1 Act von Frey.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	733.89	+ 4.2	SW.	Schwach	Rebel
	2 „ N.	734.84	+ 6.8	SW.	Schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	734.81	+ 6.0	SW.	j. Schw.	bewölkt

Die Voltendecte etwas gelichtet Das Tagesmittel der Wärme + 5.7°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Dittomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 29. November. (1 Uhr.) Das Geschäft blieb auch heute auf die allerbefcheidensten Dimensionen beschränkt, war aber im ganzen von einer nicht unglücklichen Tendenz beherrscht.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Rai-	60-80	Febuar-	60-90	Siebenbürgen	73-25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	199-	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99-	99-50	
Februar-	60-80	Jänner-	60-90	Lemejer Donat	71-75	Kaschan-Oberberger Bahn	84-	Deferr Nordwest-Bahn	88-50	88-75	
Jänner-	66-50	April-	66-70	Ungarn	73-75	Lemberg-Cernowitzer Bahn	111-	Siebenbürger Bahn	56-30	56-50	
April-	66-50	Silberrente	66-70			Lloyd-Gesellsch.	303-	Staatsbahn 1. Em.	156-50	157-	
Lose, 1889	251-50		252-			Deferr. Nordwestbahn	118-	Stadbahn 3%	116-25	116-50	
" 1864	108-		103-25			Rudolfs-Bahn	101-	5%	92-50	93-	
" 1860	108-		108-50			Staatsbahn	250-50	Südbahn, Dons			
" 1860 (Kantel)	115-		115-50			Südbahn	78-75	Ung. Ostbahn	56-	56-50	
" 1864	134-75		135-25			Therz-Bahn	166-				
Ung. Prämien-Anl.	68-		68-25			Ungar. galiz. Verbindungsbahn	77-50				
Credit-L	159-50		160-			Ungarische Nordostbahn	85-				
Rudolfs-2.	18-50		18-75			Ungarische Ostbahn	27-25				
Prämienanlehen der Stadt Wien	93-		93-50			Wiener Tramway-Gesellsch.	88-				
Donau-Regulierungs-Lose	105-25		105-75								
Domanen-Pfandbriefe	139-50		140-								
Oesterreichische Schatzscheine	97-40		97-70								
Ung. Eisenbahn-Anl.	97-		98-50								
Ung. Schatzbons vom J. 1874	95-		9-50								
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	92-50		93-								

Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.			
Anglo-öferr. Bank	71-	71-25	Wald-Bahn	92-	93-
Creditanstalt	139-25	139-50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	333-	334-
Creditanstalt, ungar.	104-	104-25	Elisabeth-Westbahn	136-25	136-75
Comptentransit	650-	655-	Ferdinands-Nordbahn	1760-	1765-
Nationalbank	826-	827-	Franz-Joseph-Bahn	119-50	120-50
Oefferr. Bankgesellschaft					
Unionbank	46-50	47-			
Beckersbank	77-	78-			
Wiener Bankverein	55-	56-			

Pfundbriefe.		Prioritäten.			
Allg. öf. Bodencreditanst. (i. Gold)	106-	106-50	Elisabeth-B. 1. Em.	91-25	91-50
" " (i. B. = B.)	89-75	90-	Ferd.-Nordb. in Silber	106-	106-50
Nationalbank	96-90	97-	Franz-Joseph-Bahn	91-75	92-
Ung. Bodencredit-Institut (B. = B.)	85-50	85-75			

Devisen.		Geldsorten.			
Auf deutsche Plätze	61-60	61-85	Dutaten	6 fl. 1 kr.	6 fl. 2 1/2 kr.
London, kurze Sicht	126-75	126-90	Napoleons'or	10 " 13 "	10 " 13 1/2 "
London, lange Sicht	127-	127-30	Deutsche Reichsbanknoten	62 " 25 "	62 " 35 "
Paris	50-80	50-95	Silbergulden	113 " — "	113 " 15 "

Gründentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	100-50	—
Niederösterreich	100-75	101-25
Galizien	84-	84-50

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60-90 bis 61.—, Silberrente 66-70 bis 66-80, Credit 139-40 bis 139-50, Anglo 71-40 bis 71-50, London 126-80 bis 127-10, Napoleons 10-12 1/2, bis 10-13, Silber 113— bis 113-25.